

Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 6 (1929)
Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Während in den Hafenstädten alle Formen moderner Stadtzivilisation zu finden sind, steht das Hinterland in grossem Gegensatz dazu.

Zahlreiche schöne Bilder, darunter eine Serie von Autochromaufnahmen, vermittelten mit dem Wort des Vortragenden eine anschauliche und allseitige Vorstellung des schönen Landes.

Vosseler.

Neue Literatur.

Wirz-Luchsinger, H., Beobachtungen über die Verbreitung wildwachsender Holzarten im Kanton Glarus. Eidg. Departement des Innern. 1928. 130 Seiten 4°. 1 Karte in 1:50 000. 14 Figuren.

Nachdem vor etwas mehr als Jahresfrist eine Waldkarte des Kantons Uri veröffentlicht worden ist, schliesst sich mit den Untersuchungen von Dr. Wirz der Kreis der Aufnahmen, den Pater Hager mit dem Vorderrheintal begonnen und der uns nun ein zusammenhängendes Bild der Baumverbreitung in einem grossen Teil unserer Alpen, mit verschiedenartigen Form-, Klima- und Wirtschaftsverhältnissen, bietet.

Glarus fällt mit seinem erheblichen Niederschlag noch gänzlich in die atlantische *Buchenregion*. Dieser Baum dringt, dort allerdings stark von Natur und Mensch bedroht, bis in die hintersten Täler vor, wo er in der Sandalp sogar in 1560 m die Waldgrenze bildet. In grösseren Höhen wird die Buche durch die *Fichte* abgelöst, deren obere Grenze durch den Weidebetrieb um zirka 100–150 m hinabgedrückt erscheint und heute in zirka 1750 m liegt. 200 m höher reicht die Baum- und Krüppelgrenze, darüber hinaus sind aber noch weit die Bestände der *Alpenrosen* zu verfolgen. Ihre Lage möchte Wirz nicht als Zeuge früherer Waldverbreitung anerkennen. Als Reste grösserer Bestände tritt die *Arve* noch an zwei Standorten in mehreren Exemplaren auf, am Mürtschenstock und im Oberseetal. Ihre sibirische Schwester dagegen, die *Lärche*, scheint trotz ihrem guten Fortkommen bei Neuaufforstung, nicht ins natürliche Waldbild zu gehören. Ebenso wenig treffen wir eine ursprüngliche *Waldföhrenregion*. Die *Bergföhre* dagegen teilt sich mit der häufigeren *Grünerle*, der Tros, in die Pionierarbeit auf Schutthalden.

Die Untersuchung erstreckt sich auf die verschiedenen Begleitpflanzen der Waldformationen. Sie bietet auch Einblicke in die Bedeutung des Waldes für Wirtschaft und Volkskunde. Einige Bilder und eine schöne, mit äusserster Gewissenhaftigkeit aufgenommene Waldkarte in 1:50 000 ergänzen die Ausführungen.

Vosseler.

C. Doucas, Drei Jahre in Urwald und Savanne. Ergebnisse und Beobachtungen aus Belgisch-Kongo. Mit 16 Abbildungen und einer Uebersichtskarte. Rascher & Cie., Zürich. 1929. Preis Fr. 5.50.

Es zeugt mindestens von Unternehmungslust und Tatkraft, wenn ein blutjunger Mediziner mit seiner Frau Gemahlin sich gleichsam zur Hochzeitsreise für drei lange, harte Jahre als Arzt nach Belgisch-Kongo verpflichtet. Doucas ist in der Schweiz aufgewachsen und bekundete an der Luzerner Kantonsschule für die Länderkunde als Schüler unseres verdienten Kollegen Businger ein besonderes Interesse. Seine Reise kongowärts an Bord der « Anversville », mit Bahn und Schiff ins Innere, seine Beobachtungen und Erlebnisse im Uélé, in der Savanne, in Bili, Stanleyville, Bumba und unter den Bangalas sind so schlicht und wahr und frisch geschrieben, frei von jeder trockenen Systematik und Problematik, dass nicht nur der Arzt und der Geograph, sondern auch der Laie seine helle Freude, seinen Genuss und seine Belehrung daraus schöpfen wird. Den Tropenkrankheiten, besonders der schrecklichen Schlafkrankheit, widmet der Verfasser seine ganze Aufmerksamkeit. Die schöne Ausstattung mit ausgewähltem Bilderschmuck bei einem bescheidenen Preis werden das weitere tun, diesem stattlichen Bande von 234 Seiten eine dankbare Lesergemeinde zu sichern.

Dr. P. Pl. Hartmann.

Die Landschaften der Schweiz. 20 Blätter aus dem topographischen Atlas der Schweiz. 1:25 000 und 1:50 000. Mit Uebersichtsblatt und Zeichenerklärung. Auswahl und Erläuterungen. Auf Anregung des Vereins Schweiz. Geographielehrer von Dr. Paul Vosseler. Verlag der Eidgen. Landestopographie Bern. Preis Fr. 12.—.

Das vorliegende, bereits in der Mainnummer des «Schweizer Geograph» angezeigte Werk besteht aus einer Auswahl von 20 Kartenblättern, die sich wie folgt auf die drei natürlichen Hauptgebiete der Schweiz verteilen, auf den Jura 5 (Basel, Schaffhausen, Hauensteinpass, Moutier und La Chaux-de-Fonds), auf das Mittelland 6 (Bielersee, Fribourg, Stammheim, Zürich, Trub und Rheineck) und endlich 9 auf das Alpengebiet (Rigi, Montreux, Glarus, Aaregletscher, Sierre, Thuisis, Albulapass, Bellinzona, Lago di Lugano). Wie sich aus diesen Angaben ergibt, hat sich der Verfasser bei der Auswahl nicht einseitig nur etwa von morphologischen Gesichtspunkten leiten lassen, sondern auch die siedlungs- und verkehrsgeographischen Erscheinungen stark berücksichtigt; nach Ansicht des Referenten ist er in dieser Hinsicht fast etwas zu weit gegangen; denn man hätte vielleicht die Kartenblätter, die auch im Schweizer. Mittelschulatlus wiedergegeben sind, namentlich Stadtkarten, weglassen und durch solche mit einfacheren Geländeformen ersetzen können. Aber auch so bietet die vorliegende Sammlung eine ausgezeichnete Uebersicht über die mannigfaltigen Landschaften der Schweiz, die an typischen Beispielen veranschaulicht werden; als solche sind zu nennen: ein Gebiet des Faltenjuras bzw. Kettenjuras, eine See- und eine Moränenlandschaft des tieferen, flacheren und eine Erosionslandschaft des höhern Mittelandes, Landschaften aus den Voralpen, aus den nördlichen Kalkalpen, aus den reicher und gleichmässiger gegliederten Bündneralpen, eine Gletscherlandschaft, ein alpines Haupttal mit Bergsturzerscheinungen (Tomalandschaft bei Sidlers) usw. Gerne benutzt man das Uebersichtsblatt, auf dem die Lage der einzelnen Karten eingetragen ist. Besonders wertvoll erscheint mir das von Dr. Vosseler verfasste, 64 Seiten umfassende Textheft; in diesem wird zuerst ein vorherrschend morphologisch gerichteter Ueberblick über die drei Hauptgebiete und dann eine Uebersicht der 20 Kartenblätter in knapp gehaltenen Erklärungen gegeben. Sodann folgt eine treffende, bis ins einzelne gehende Erläuterung aller auf den Blättern wiedergegebenen geographischen Erscheinungen, die in ihrer Mannigfaltigkeit auf einigen Karten geradezu verwirrend wirken und dartun, wie reich an solchen bestimmte Gebiete sind (z. B. die Umgebung von Bellinzona, das Rigigebiet, der Hauenstein usw.). Für die klaren, von grosser Sachkenntnis zeugenden und anregenden textlichen Darlegungen, denen Angaben über wichtige einschlägige Literatur beigelegt sind, wird mancher Leser, namentlich aber der Geographielehrer an höheren Mittelschulen, dem Verfasser aufrichtig dankbar sein.

Nun noch einige formelle Aussetzungen. Ist es vielleicht nur Zufall, dass der Ausdruck «Kettenjura», der doch sicher seine Berechtigung hat, nirgends steht, dafür aber überall «Faltenjura»? — Auf dem Blatt mit der Legende vermisst man die farbigen Signaturen für Kultur und Vegetation, wie sie auf den Tessinerblättern angewendet sind, ferner stosse ich mich auf dem gleichen Blatt an der Orthographie der Bezeichnung «Thalnamen»; auch halte ich dafür, dass man ganz gut «Haslital», also ohne th schreiben dürfte.

Abgesehen von diesen belanglosen Aussetzungen hat der Referent die Ueberzeugung, dass in der hier besprochenen Sammlung von Kartenblättern ein Werk vorliegt, das man allseitig freudig begrüßen und im Unterricht mit grossem Nutzen verwenden wird, ein Werk, das zugleich Zeugnis ablegt von dem festen und ernstesten Willen des Schweizer. Geographielehrervereins, den Unterricht an den Mittelschulen auf streng wissenschaftliche Grundlage zu stellen.

F. N.

Zur gefl. Notiz.

Die nächste Nummer des «Schweizer Geograph» erscheint am 1. September.